

VORBESPRECHUNG

am DONNERSTAG, den

7. MÄRZ 1996

16.30 Uhr

INSTITUTSHÖRSAAL

UNIVERSITÄT WIEN

INSTITUT FÜR

NUMISMATIK



MITTEILUNGSBLATT

12 / 96

INHALT

**Ein Alexandriner Zwölferfund des 6. Jahrhunderts
nach Chr.**

W. Hahn.....2

**Forschungsprojekte und wissenschaftliche Arbeiten
.....13**

Vorträge am Institut.....21

Mitteilungen aus dem Institut.....23

Ausstellungen und Publikationen.....24

Tätigkeitsberichte der Institutseinrichtungen.....26

**Kommentare zu den Lehrveranstaltungen des
Sommersemesters 1996.....29**

Ein Alexandriner Zwölferfund des 6. Jh. n. Chr.

Die Arbeitsgemeinschaft des WS 1995/1996 konnte die schon früher begonnene Durchbestimmung des alten Schatzfundkomplexes ägyptischer Dodekanummien im Wiener Münzkabinett zu Ende führen. Beteiligt waren P. Csar, H. Jakl, A. Luegmeyer, M. Metlich, N. Schindel und B. Woytek.

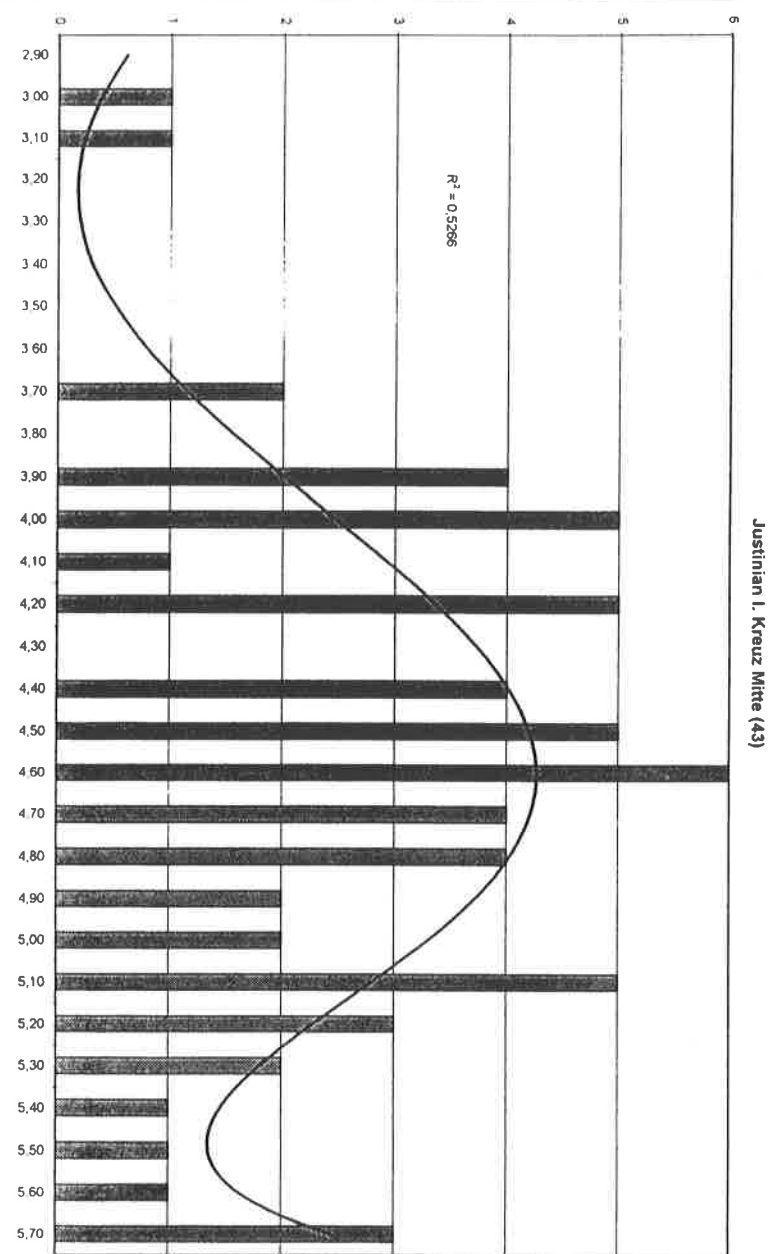
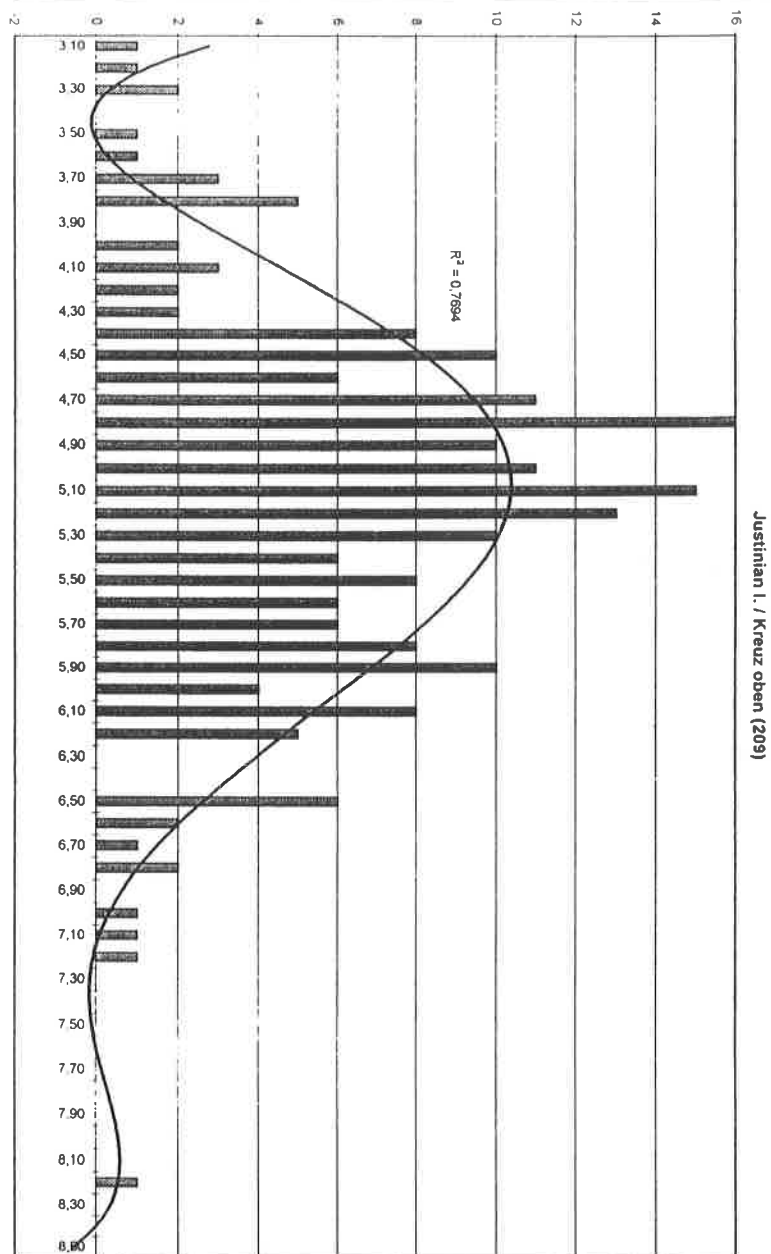
Von den laut seinerzeitigem Kustodenvermerk ursprünglich vorhandenen 902 Zwölf- u. Sechsnummienstücken konnten nur noch 856 festgestellt werden, und zwar ausschließlich Zwölfer. Möglicherweise sind einige Exemplare in die byzantinische Normalreihe aufgenommen worden. In den Inventaren der mutmaßlichen Akquisitionszeit (vor 1875) fand sich kein Aufschluß über die (jedenfalls ägyptische) Provenienz, sodaß auch nichts darüber gesagt werden kann, welchen Anteil an einem vielleicht noch größeren Schatzfund dieser Komplex darstellt. Aufgrund der doch relativ großen Stückzahlen erscheinen dennoch statistische Auswertungen einträglich zu sein.

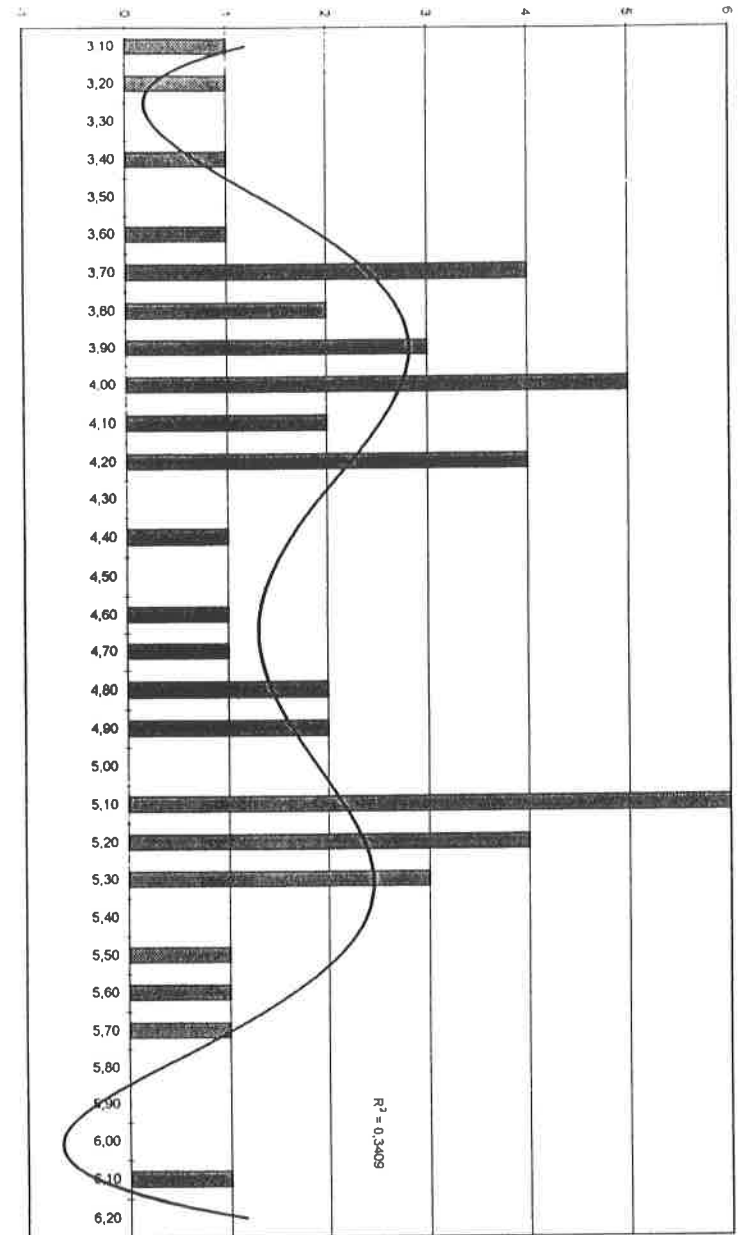
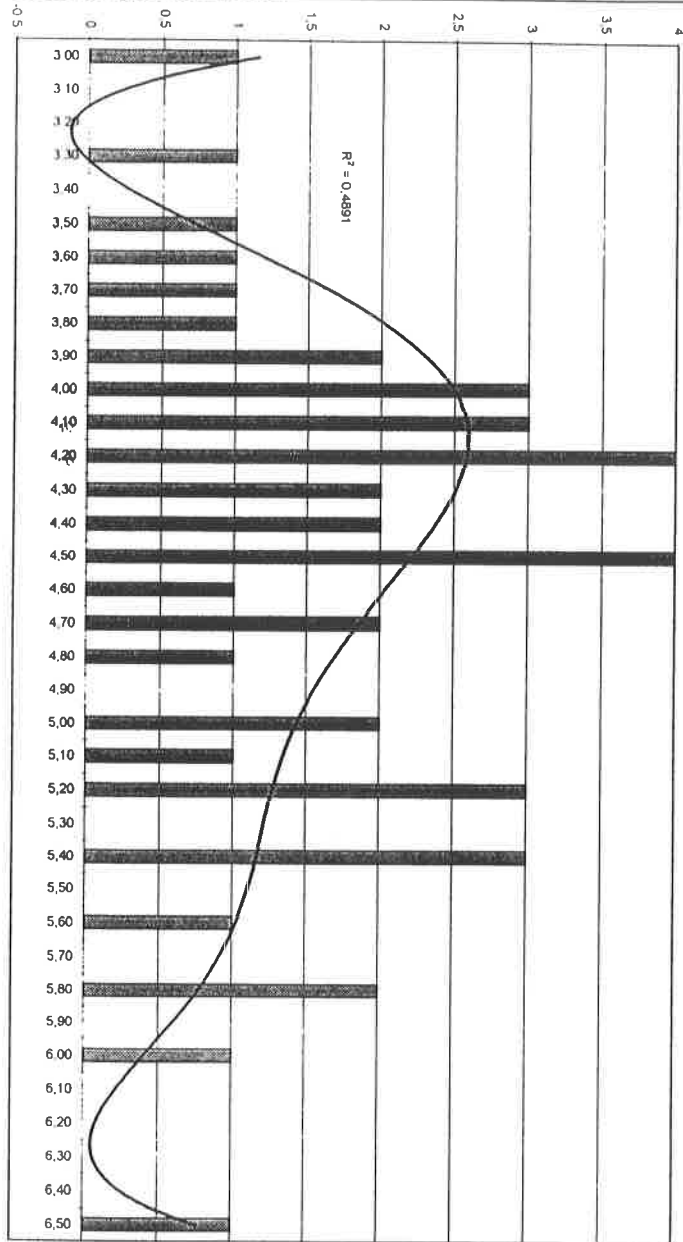
Insbesondere war die Gewichtsevidenz ein Ziel unserer Untersuchungen. Die beistehenden Diagramme (mit Bestimmtheitsmaß R^2) begründen den Eindruck, daß der Alexandriner Münzfuß im 6. Jh. nicht gleichgeblieben ist. Unzweifelhaft ist mit einem Sollfuß von 1/60 Pfund (5,4g) begonnen worden; eine Abweichaufrundung von 5-7% ergibt die entsprechenden Werte. Noch in der Spätzeit Justinians zeichnet sich ein Nachlassen ab, wobei nicht klar ist, ob die Signierung der Münzen (das Kreuz im Revers verschiebt sich von oben Richtung Stempelmitte) dafür markant ist. Eventuell ist die 12-prozentige Reduktion des Kupfermünzfußes von Antiochia im Jahre 542 dafür vergleichsweise heranzuziehen. Jedenfalls wurde unter Justinus II. (Diagramm 4) der anfänglich wieder schwere Fuß reduziert; der neue Sollfuß zeigt sich deutlich ab Tiberius II.: er scheint über dem zu erwartendem 72-er Fuß (4,5g) zu liegen, zu folgern ist ein 70-er Fuß (4,64g).

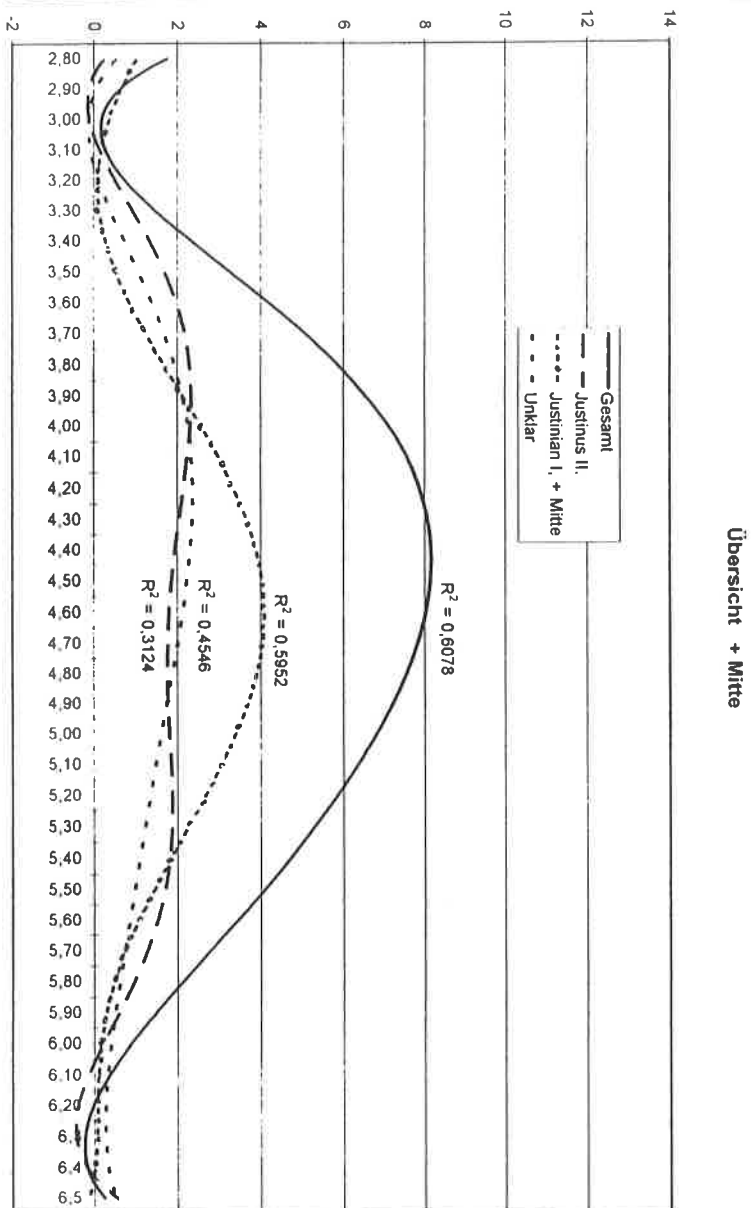
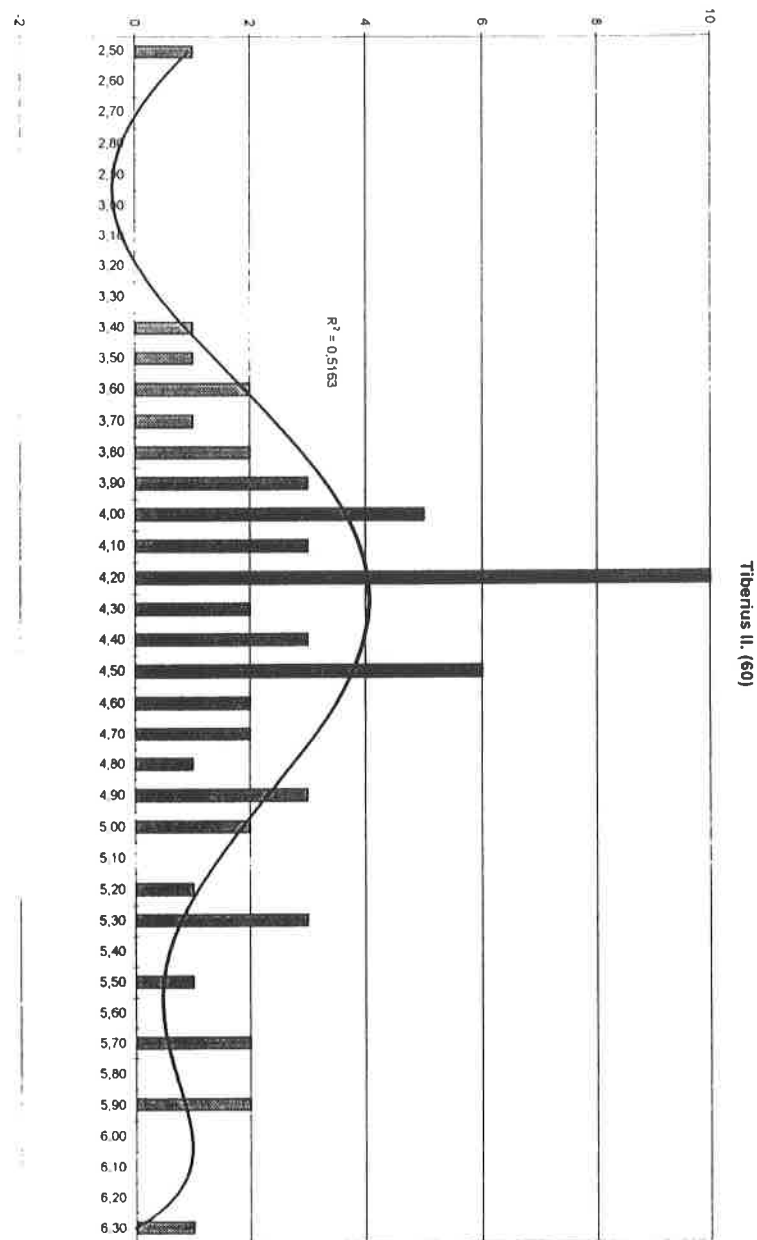
Die Verteilung auf die einzelnen Regierungen von Justinus I. (ein mit den beiden bisher bekannten Exemplaren stempelidentisches Stück) bis Mauricius erscheint regelmäßig und weist auf ein Schlußdatum gegen 600. Der Fund ist auch für die stilistische Streubreite der einzelnen Emissionen illustrativ. Er enthielt 65 Gepräge, die mit größter Wahrscheinlichkeit nicht aus der offiziellen Münzstätte stammen, sondern als lokale Imitationen anzusprechen sind. Darunter konnten mehrere stilistisch und durch Stempelverbindungen zusammengehörige Gruppen (Werkstätten) unterschieden werden; eine Vorstellung dieses höchst interessanten Komplexes mit ausreichender Bebilderung soll in einer separaten Publikation erfolgen.

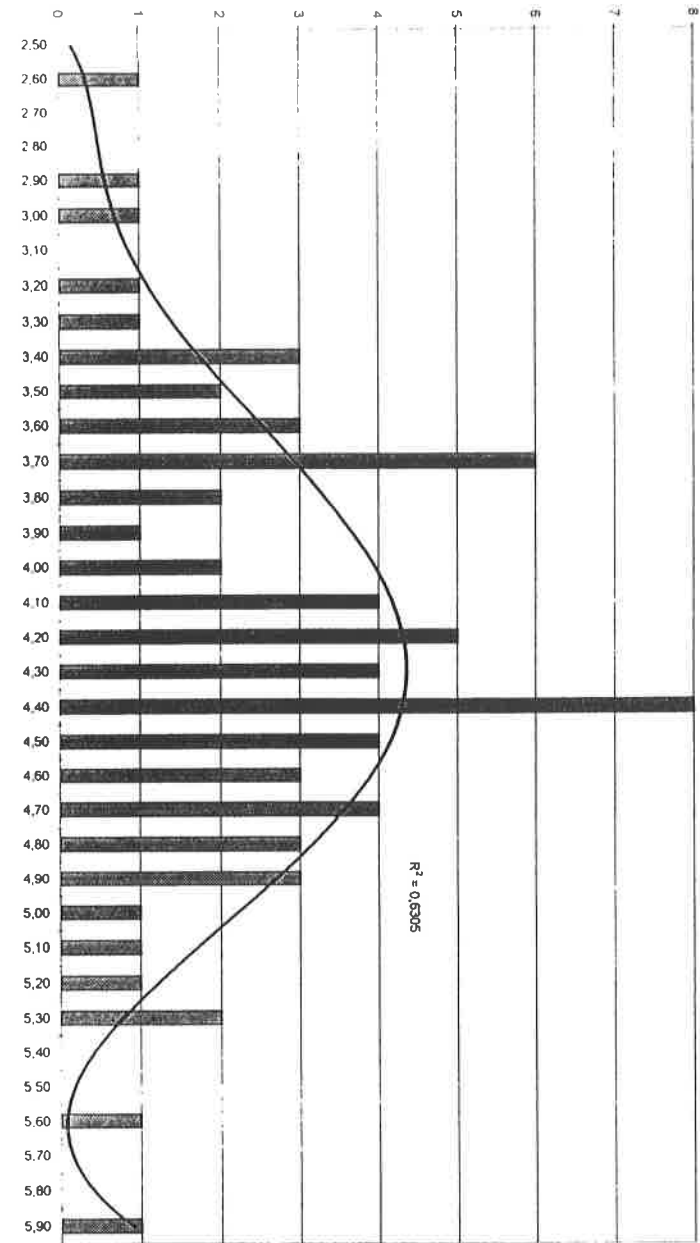
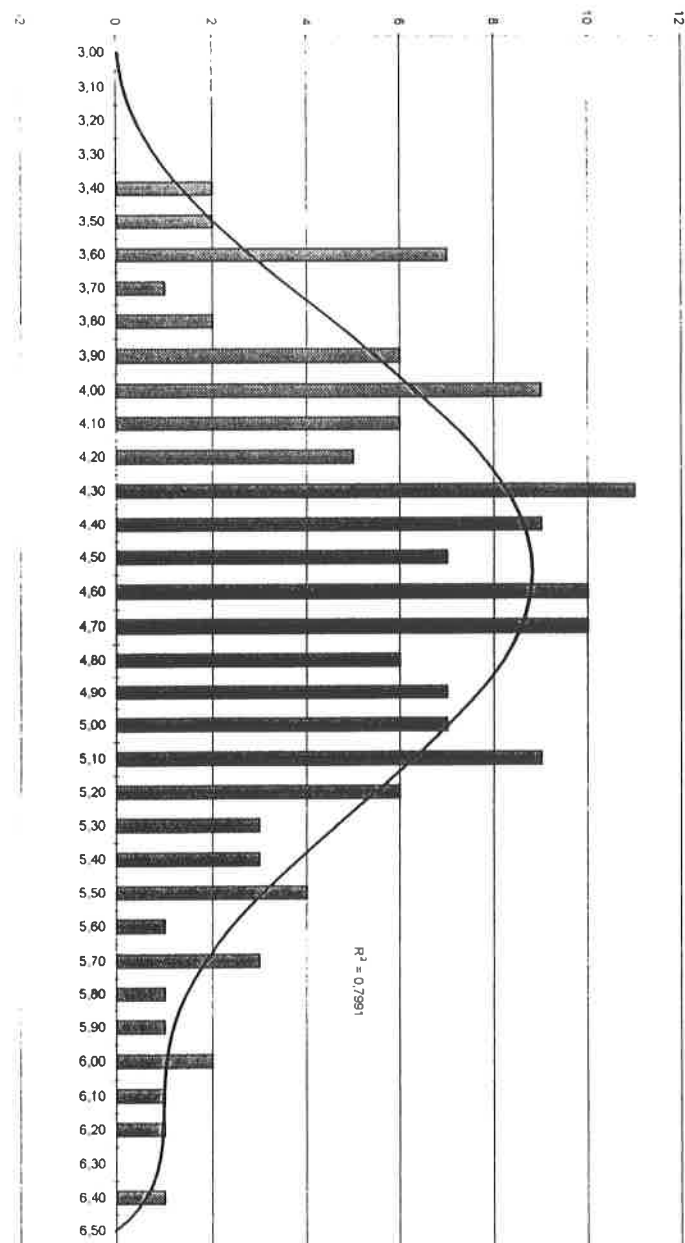
Fundzusammensetzung:

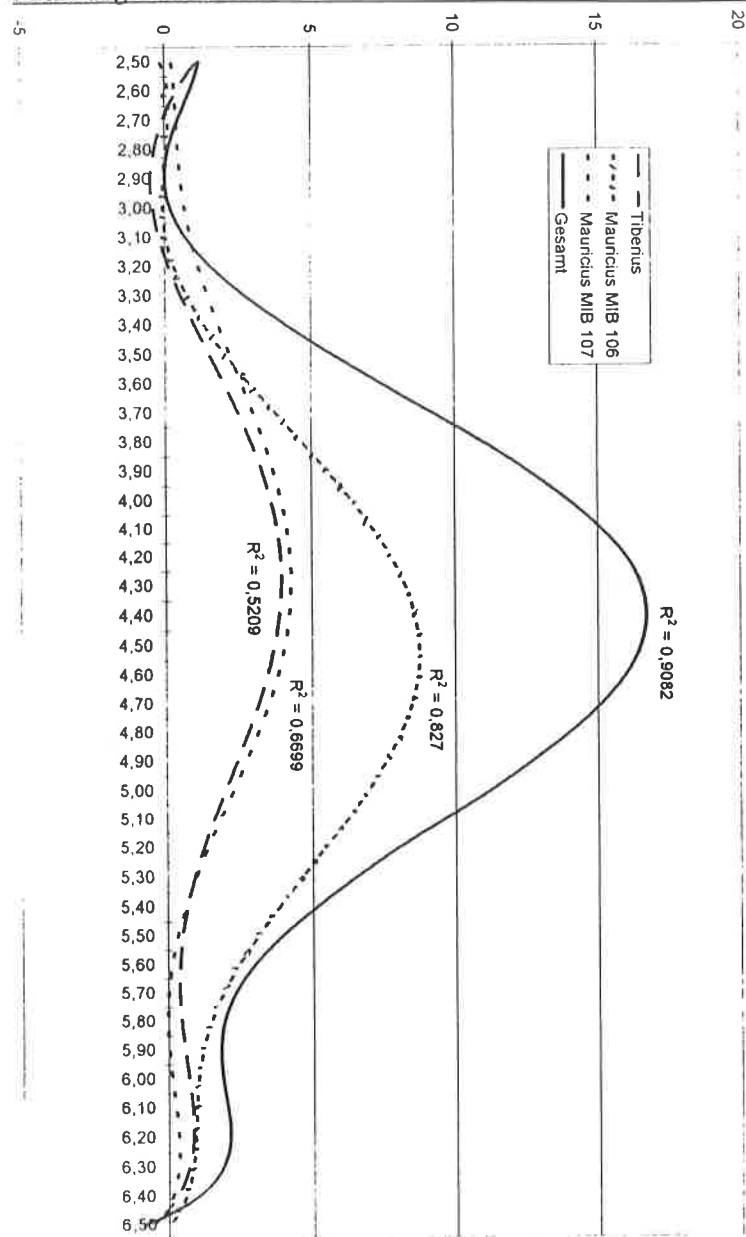
Justinus I.	MIB 68	1 Ex.
Justinian II	MIB 165 ¹ MIB 165 ²	214 Ex. (60) Ex.----I 152 Ex.
Justinus II	MIB 67	(48) Ex.----I
Tiberius II	MIB 62	60 Ex.
Mauricius	MIB 106 MIB 107	143 Ex. 195 Ex.
Unbestimmte Imperiale		26 Ex.
Imitativa		65 Ex.











FORSCHUNGSPROJEKTE UND WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Löhne, Preise und Wertangaben in der antiken Literatur (3. Jh. v. Chr. - 3. Jh. n. Chr.)

Mit der abgeschlossenen Auswertung der Löhne, Preise und Wertangaben in den lateinischen Quellen der Republik und den griechischsprachigen der Republik und Prinzipatszeit nähert sich das umfassende Projekt der Erschließung aller in Zusammenhang mit der Geldwirtschaft stehenden quantitativen Angaben in der Zeit des Denars seinem Ende. Zusammen mit dem ersten Projektabschnitt, in der die Bearbeiter Dr. Monika Gerstmayer, Dr. Walter Scheidel, Prof. Dr. Wolfgang Szaivert und Doz. Dr. Reinhard Wolters die Angaben in der lateinischen Literatur der Prinzipatszeit auswerteten, verfügt das in der zweiten Projekthälfte leicht veränderte Team (Dr. Robert Wallisch für Dr. Monika Gerstmayer) nun über insgesamt ca. 2000 Löhne und Preise, die aus sämtlichen existierenden und von den Mitarbeitern arbeitsteilig vollständig gelesenen Quellen dieser Periode im Kontext exzerpiert, übersetzt und - wo nötig - kommentiert wurden. Während eine redaktionelle Angleichung der von den verschiedenen Mitarbeitern zusammengetragenen Quellen noch aussteht, konnte das umfangreiche Gesamtmaterial bereits in einer nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Tabelle zusammengefaßt werden, in der die Preise für verschiedene Warengruppen und Dienstleistungen in chronologischer Folge, mit Angabe des Quellenzitats, der genauen Datierung, Warengruppe und -menge sowie der Preis enthalten sind. Inwieweit die hier zusammengefaßten Angaben, die etwa aus verschiedenen literarischen Gattungen stammen noch einer kurzen Kommentierung bedürfen - was wiederum der Übersichtlichkeit der Tabelle Abbruch tut - wird derzeit von den Mitarbeitern diskutiert. Abgeschlossen werden konnte weiterhin die Erstellung einer Bibliographie, in der mit erstrebter, größtmöglicher Vollständigkeit alle Aufsätze und

Monographien zu antiken Löhnen und Preisen zusammengetragen worden sind (über 400 Titel).

Dank sagen die erschöpften Mitarbeiter dem Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, dessen Förderung die Durchführung dieses Projekts überhaupt erst ermöglichte. Die Menge des gesammelten Materials macht sowohl eine vollständige Publikation wie eine auch nur ansatzweise erschöpfende Auswertung unmöglich. Gedacht ist daher vorerst an eine Veröffentlichung ausgewählter Quellen, die zweisprachig ediert und kommentiert, einen repräsentativen Überblick über das Gesamtmaterial bietet und vor allem auf den Einsatz im Schul- und Hochschulunterricht und das Interesse von Numismatikern und Münzfreunden zielt.

Ergänzt werden soll die Quellensammlung durch eine Tabelle sämtlicher erfaßter Daten sowie durch die Bibliographie. Weitere Studien sollen die Möglichkeiten zur Interpretation des gesammelten Materials verdeutlichen: Untersuchungen zur Preisentwicklung bei einzelnen Warengruppen, zum Einsatz und zur Verlässlichkeit quantitativer Angaben in einzelnen literarischen Gattungen und bei einzelnen Autoren. Ob dies noch einmal in einem eigenen Band publiziert werden kann, oder als Folge von Zeitschriftenaufsätzen, ist derzeit noch offen. Darüberhinaus sollen aber auch alle erfaßten Textstellen jedem Interessierten zugänglich gemacht werden. Hier wird sowohl die Anfertigung einer CD, die dem Band ausgewählter Textstellen beigelegt werden könnte, wie die Einspeisung ins Internet erwogen.

Bereits vielfach eingetroffene Anfragen bestätigen das Interesse, auf das eine solche Zusammenstellung der Löhne, Preise und Wertangaben bei Numismatikern und Althistorikern stößt. Ein Vorbericht zu diesem Projekt erschien in einer Monographie, die Datenbanken der Alten Geschichte vorstellte; ein weiterer Bericht wird in dem weitverbreiteten Geschichtsmagazin „DAMALS“ publiziert werden, das gleichfalls bei uns anfragte.

Überraschend war für die einzelnen Mitarbeiter, daß eine Erfassung der Löhne, Preise und Wertangaben nicht nur wirtschaftsgeschichtlich interessante Aufschlüsse bietet, sondern daß sich mit diesen Daten auch vieles über den Umgang antiker Autoren mit quantitativen Angaben erfahren läßt und sich diese Daten auch als ein wertvoller Führer für die Aufdeckung literarischer Abhängigkeiten eignen. Somit haben sich in vielfacher Beziehung die Erwartungen der Mitarbeiter erfüllt, der Forschung ein wertvolles und sicherlich oft genutzt werdendes Arbeitsinstrumentarium zur Verfügung stellen zu können.

R. Wolters

Privatsammlung „Greek Imperials“

Das Projekt ist im Wesentlichen abgeschlossen. Wie sich herausgestellt hat, ist die Sammlung seit Beginn der Bearbeitung so dramatisch angewachsen, daß erste Ergebnisse erst nach Erfassung des zweiten Teiles vorgelegt werden können. Zunächst wurde die erste große Partie der Sammlung komplett photographiert und EDV-mäßig erfaßt. Dabei haben sich bereits eine größere Zahl an bisher nur unzureichend dokumentierten bzw. auch bisher zweifelhaft zugewiesenen Stücken eindeutig klären lassen.

W. Szaivert

Die Münzprägung des Kaisers Severus Alexander in Rom und Alexandria

Durch die Geburt meiner Tochter (das Institut gratuliert aufs Allerherzlichste!!) wurde die Arbeit an meiner Dissertation für kurze Zeit unterbrochen, doch bekam ich dadurch neue Denkanstöße. Weitere Ergebnisse brachte zudem die Untersuchung der Münzstätte Rom; vermutete man ursprünglich mehrere Münzmissionen des Kaisers per annum, so scheint sich nun doch, im Rahmen eigener

Forschung herauszukristallisieren, daß nur mit einer im Jahr zu rechnen ist.

Die Münzprägung für die kaiserlichen Damen läßt sich mit Hilfe der Prägungen aus Alexandria und den Provinzen nur relativ chronologisch in die Prägerei des Kaisers einordnen. Bei einzelnen Denarausgaben Severus Alexanders müssen die vormaligen Münzstättenzuweisungen (Antiochia oder ein anderer östlicher Prägeort) noch genauer untersucht werden.

Katharina Reinisch-Kränzl

Die Münzsammlung von Wilhering

Die Ordnung und Bearbeitung von Münzsammlungen österreichischer Klöster durch das Institut stellt eine mittlerweile mehr als ein Vierteljahrhundert alte Tradition dar. Waren es vorerst die Bestände an antiken, im besonderen römischen und byzantinischen Münzen, die bestimmt und in der Reihe TNRB (Thesaurus Nummorum Romanorum et Byzantinorum) publiziert wurden, konnte die Arbeit bereits ab den frühen 80-er Jahren auch auf nachantikes Material ausgedehnt werden, was Hand in Hand mit der Erweiterung des Lehrbetriebs am Institut ging.

Von den in verschiedenen Stadien der Bearbeitung befindlichen Sammlungen konnte durch konzentrierten Einsatz des Autorenteam und nicht zuletzt durch Unterstützung von seiten des Eigentümers (Stift) die Katalogisierung der Wilheringer Bestände soweit vorangetrieben werden, daß in nächster Zeit als Teil 2 eines Gesamtkataloges die Münzen des Mittelalters und der Neuzeit als Publikation vorliegen werden. Es ist geplant, die restlichen Bestände (Medaillen, Marken, Papiergeld, etc.) in einem dritten Band zu erfassen.

Die nun bearbeitete Münzsammlung umfaßt unter Einschluß der Fundmünzen etwa 9000 Stück und ist damit von ihrer Größe her im

Mittelfeld vergleichbarer Kollektionen angesiedelt. Bedingt durch die Sammlungsgeschichte - starke Kriegsverluste und forcierte Sammeltätigkeit mit Schwerpunkt Moderne in der Zeit ab 1945 - zeigt die Wilheringer Sammlung jedoch ein von den restlichen Stiftssammlungen abweichendes Profil.

Durch Übernahme der Druckkosten hat das Stift Wilhering auch einen beispielhaften Akt kulturellen Engagements gesetzt. Zugleich wird das Münzkabinett im Stift neu eingerichtet und mit zeitgemäßer Sicherheitstechnik versehen. Der hier zum Tragen kommende denkmalpflegerische Aspekt war und ist ja ein Hauptanliegen unserer Arbeit.

Die Publikation erscheint im Rahmen der Institutsreihe VIN als Band 3: B. Prokisch - R. Denk - K. Reinisch - A. Schwab-Trau, Die Sammlung nachantiker Münzen und Medaillen im Zisterzienserstift Wilhering, Teil I: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen.

B. Prokisch

Die Münzsammlung des Theresianums

Es konnte für diese Sammlung eine Publikation zusammengestellt werden, die zwar nicht dem bisher am Institut üblichen Schema der Kataloge entspricht, die aber dennoch - wie zu hoffen ist - ihre Leser und Interessenten finden wird. Für die Endredaktion des EDV-gestützten Katalogs bleibt auch noch einiges zu tun.

W. Szaivert

Die Münzsammlungen von St. Paul und Kremsmünster

Die Bearbeitung beider Sammlungen, welche durch die großzügige und bereitwillige Gastfreundschaft der Stifte ermöglicht wurde, nähern

sich ihrem Abschluß. Es steht aber noch die endgültige Klassifizierung der Medaillen aus. Wer sich für Barockmedaillen auch über die Katalogisierung hinaus interessiert, ist herzlich eingeladen mitzuarbeiten.

W. Szaivert

Die Medaillensammlung des Archivs der Universität Wien

Daniel Benedek und Lothar Hölbling bearbeiten derzeit die Medaillensammlung des Archivs der Universität Wien. Der rund dreihundert Stück umfassende Bestand stammt mit wenigen Ausnahmen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Der thematische Schwerpunkt ergibt sich aus der Anlage der Sammlung; neben einer Vielzahl von Widmungsmedaillen für Universitätsprofessoren, die vornehmlich aus den Gebieten der k.u.k. Monarchie stammen, finden sich für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in der Hauptsache Universitätsmedaillen europäischer sowie außereuropäischer Forschungseinrichtungen. Ein vollständiger Katalog der Sammlung soll voraussichtlich 1996 in der „Schriftenreihe des Universitätsarchivs“ publiziert werden.

L. Hölbling

Äthiopische Numismatik

Im Rahmen der neugegründeten Orbis Aethiopicus - Gesellschaft hat sich die Möglichkeit eines interdisziplinären Gedankenaustausches aufgetan; dabei haben sich insbesondere Diskussionen mit den Herren Dr. H.-G. Brakmann vom Dölger-Institut in Bonn als Kirchengeschichtler und Prof. Dr. M. Kropp vom Seminar für Orientkunde der Universität Mainz als Spezialisten für das Alte Südarabien als ertragreich erwiesen.

Dr. Brakmann konnte dafür gewonnen werden, die mögliche Beziehung des Kirchenvaters Cyrill von Jerusalem (bekannt durch seine Kreuzestheologie) zu „Äthiopien“ zu untersuchen. Zusammen mit Prof. Kropp dürfte die Klärung der Wertangaben auf den sabäischen Münzen vom Athener- Drachmentyp gelungen sein: die Hauptmünze, im Gewicht des persischen Siglos, und ihre drei Unterteilungen (Halb-, Viertel- und Achtelstücke) sind mit sabäischen Buchstaben signiert, die sich nach einem Zahlenalphabet als 40 (zugleich symbolische „Ganzzahl“), 20, 10 und 5 auflösen lassen, somit auf einer Gewichtseinheit von drei Weizenkörnern (0,13-0,14g) aufbauen. Sinn dieser Angaben war es wohl, den gegenüber dem Athener Typenvorbild schwereren Münzfuß augenscheinlich zu machen. Über die philologischen Aspekte wird Prof. Kropp auf dem Seminar für arabische Studien im Juli 1996 in London referieren. Für die axumitische Metrologie ist dieser Präzedenzfall deshalb so wichtig, weil sich dadurch die Vermutung stärken läßt, daß hier ebenfalls eine Rechnung nach Getreidekörnern zugrunde liegt; in der Tat lassen sich die, über Frequenztabellen ermittelten Münzgewichte recht gut als Vielfache des dreifachen Weizenkorns verstehen.

W. Hahn

Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas

Band II: "Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten -

Der Bayerische Reichskreis"

Wohl wissend, daß ein Übersichtswerk wie es das vorliegende Forschungsprojekt darstellt, ohne die Mitarbeit von Spezialisten für die einzelnen Teilgebiete nicht sinnvoll realisierbar ist, sind die ProjektmitarbeiterInnen bemüht, jeweils einen oder mehrere FachkollegInnen als "Korrespondenten" für Kontrolle, Vervollständigung und Korrektur eines Bandes zu gewinnen. Für den "Bayerischen Reichskreis" stand mit Herrn Dr. Hubert Emmerig (München) ein ausgewiesener Experte zur Verfügung. Die

Endkorrekturen sind mittlerweile abgeschlossen. Mit finanzieller Unterstützung der "Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften" konnte Dr. Emmerig die Korrekturarbeiten am Manuskript ausführen. Es ist zu hoffen, daß der Band - der erste des auf 19 Bände konzipierten "Repertoriums" - nach erfolgter Layout-Arbeit, die am Institut für Numismatik erstellt wird, planmäßig im Sommer dieses Jahres als Band 4 der Institutsreihe VIN (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien) in Druck gehen kann.

Band XVIII: "Südosteuropa"

Nach eingehender Vorarbeit konnte durch Vermittlung von Dr. Fritz Frank (Linz) für die Bereiche Siebenbürgen und Rumänien der Kontakt zum Brukenthal-Museum in Sibiu/Hermannstadt und zum National Museum für Rumänische Geschichte in Bukarest hergestellt und die jeweiligen Fachnumismatiker als "Korrespondenten" gewonnen werden. Frau Oltea Dudau (Hermannstadt) betreute die Münzprägung des Fürstentums Siebenbürgen und der Städte Hermannstadt und Kronstadt, Herr Dr. Ernest Oberlaender-Tarnoveanu (Bukarest) und sein Team (Ana Maria Velter, Katiusa Parvan, Dragos Ungurenu) diejenige der Fürstentümer Moldau und Walachei sowie des modernen Rumänien.

Nach Übersendung der Korrekturmanuskripte kam es von 2.-6.10.1995 zu einer Reise der ProjektmitarbeiterInnen nach Rumänien. In intensiver Diskussion konnten zahlreiche Detailfragen geklärt oder zumindest einer Lösung nähergebracht und die Manuskripte einer durchgehenden Besprechung und Korrektur unterzogen werden, in deren Verlauf uns dankenswerterweise auch noch nicht publizierte Ergebnisse zur Verfügung gestellt wurden. Weiters sind zahlreiche Originale aus den Sammlungen des Brukenthal-Museums, des Nationalmuseums sowie der Rumänischen Nationalbank, die uns freundlicherweise ebenfalls einige Stücke zur Verfügung stellte, fotografiert worden, die einerseits als Abbildungsvorlagen für die

Bildtafeln des Bandes, andererseits - zum größeren Teil - als Belegexemplare für die "Numismatische Zentralkartei Wien" dienen. Neben der fruchtbaren wissenschaftlichen Kooperation sind die ProjektmitarbeiterInnen allen Beteiligten für den uneingeschränkten Zugang zu den Museumsbeständen und nicht zuletzt für die überaus herzliche Aufnahme und Betreuung zu Dank verpflichtet.

Band I/2: „Münzstände in den Österreichischen Erblanden“

Das Manuskript (Österreichische Neufürsten und geistliche Münzstände; zur Zeit noch ohne schlesische Münzstände) befindet sich zur Korrektur bei Dr. Karl Schulz (Münzkabinett Wien).

Trotz beharrlichen Engagements aller ProjektmitarbeiterInnen ist der Fortbestand des Wiener Neuzeitprojektes zumindest derzeit **nicht** gesichert.

Sachbearbeiter: Dr. Bernhard Prokisch, Dr. Susanna Heinz, Mag. Michaela Zavadil, Michaela Heintz, Dinah Lepuschitz.

B. Prokisch

VORTRÄGE AM INSTITUT

Am 4. 12. 1995 stellten Dr. F. Berger/Kestner Museum Hannover und Doz. R. Wolters/TU Braunschweig in einer gemeinsamen Veranstaltung im gutbesuchten Hörsaal des Instituts den spektakulären Fundplatz von Kalkriese vor. Die folgende, rege Diskussion verdeutlichte, daß die Örtlichkeit der Varusschlacht auch bei uns großes Interesse findet, vorallem aber auch die von den Referenten vorgeführten Methoden zur Interpretation des Fundkomplexes.

Einleitend wurde auf die ideologische Überfrachtung des Themas „Deutschland und die Hermannsschlacht“ hingewiesen, bei der Arminius seit dem Humanismus als „Befreier Deutschlands“ bzw. als derjenige, der die zerstrittenen deutschen Stämme unter sich vereinigen

konnte, jeweils für zeitgenössische Zwecke instrumentalisiert wurde. Die Lösung von dem in zahlreichen Romanen, Dramen - wie Kleists „Hermannsschlacht“ - und selbst Opern gefestigten Bild will auch heute noch nicht immer gelingen und erschwert den Zugang zu dem historischen Arminius und zu einer adäquaten Beurteilung der Ereignisse.

Die Entdeckung des Fundplatzes von Kalkriese und seine Interpretation als möglicher Ort der Varusschlacht durfte sich vor diesem Hintergrund großer Resonanz sicher sein. Die Ausgrabungen und äußerst zahlreichen Funde von Kalkriese belegen inmitten der „Germania magna“ die Anwesenheit von römischem Militär in großem Umfang, wobei die Situation - ein Engpaß zwischen Berg und Moor, der durch einen künstlich aufgeschütteten Wall scheinbar zusätzlich begrenzt wird - auf einen Hinterhalt verweist. Militärische Ausrüstungsgegenstände und ihre markante Verteilung im Gelände, wobei eine besondere Konzentration vor dem plötzlich eingestürzten Wall zu verzeichnen ist, lassen sich kaum anders denn als Relikte eines Schlachtgeschehens deuten.

Die literarischen Quellen berichten insgesamt von mehrtägigen Überfällen auf das römische Heer, bis dieses völlig aufgerieben wurde. Entsprechend gilt es für die Ausgräber, ein immer größeres Untersuchungsgebiet zu berücksichtigen. Die in den Quellen geschilderten topographischen Bedingungen entsprechen denen von Kalkriese, sind aber in Norddeutschland vielfach anzutreffen. Eine genaue Lokalisierung des Schlachtgeschehens erlauben die wenigen Ortsangaben in der zeitgenössischen Überlieferung leider nicht, doch auch hier ist eine Verbindung zum Raum Kalkriese auf jeden Fall ohne interpretatorische Kunstgriffe gut möglich.

Entscheidend für die Interpretation als Fundplatz sind die dort gefundenen Münzen. Lassen sich die militärischen Ausrüstungsgegenstände alle nur grob in die spätaugusteische bzw. frühtribianische Zeit datieren, so engen die Münzen und die darauf vorgefundenen Gegenstempel diesen Zeitraum auf die Jahre zwischen

6/7 und 10/13 n. Chr. ein. Innerhalb dieses Rahmens ist angesichts der nur für das Jahr 9 bekanntgewordenen Kämpfe eine Fixierung auf eben dieses Datum äußerst plausibel. Hinzu kommen enge Übereinstimmungen in der Struktur der gefundenen Münzen mit jenen des Legionslagers Haltern, dessen Aufgabe gleichfalls ins Jahr 9 datiert wird. Diskutiert wurde, inwieweit es möglich ist, Haltern - und damit auch Kalkriese - erst der Germanicus-Zeit (14-16 n. Chr.) zuzuordnen, die in den rechtsrheinischen Bodenfunden trotz umfassender Operationsräume und großer verlustreicher Schlachten kaum Spuren hinterlassen hat. Auch hier bietet eine weitere Untersuchung der Münzreihen augusteischer und frühtribianischer Militärplätze die Chance, diese theoretisch verbleibende Möglichkeit noch zu überprüfen, die selbst keine datierenden Angaben tragenden Münzen aus diesen Fundkomplexen näher zu bestimmen und so vielleicht überdies Aufschlüsse über Umlaufgebiete und „coin-drift“ in dieser Zeit zu erhalten.

Der Fundplatz von Kalkriese hat sich aber auch jetzt schon für die Numismatik wie für Geschichtswissenschaft als sehr aufschlußreicher und ergiebiger Glücksfall erwiesen.

R. Wolters

MITTEILUNGEN aus dem INSTITUT

Die Besetzung der am Institut ausgeschriebenen Assistentenplanstelle hat sich bedauerlicherweise verzögert; die längerandauernde Vakanz macht sich im Institutsbetrieb bereits bemerkbar und es ist im Sommersemester mit Einschränkungen zu rechnen. Dem Idealismus einzelner ist es zu verdanken, daß dieses Mitteilungsblatt in gewohnter Form erscheinen kann.

Zum Entwurf des UniStG wurde seitens des Instituts eine Stellungnahme abgegeben, in der die Aufnahme der Numismatik in den Fächerkatalog der Kulturwissenschaften gefordert wird.

Auf der Tagung der Orbis Aethiopicus- Gesellschaft am 1. -3.-Oktober 1995 in St. Augustin bei Bonn sprach Prof. Hahn über den Forschungsstand der axumitischen Numismatik.

AUSSTELLUNGEN

Für die neueröffnete Äthiopienabteilung des Hauses der Völker und Kulturen in St. Augustin wurde eine *Sonderschau axumitischer Münzen* zusammengestellt, die vom 1. 10. 1995-28. 2. 1996 zu sehen war.

Die Sonderausstellung *Chinas Bronzeweg in die Geldwirtschaft*, die vom 22. 1. 1996-30. 4. 1996 im Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank gezeigt wird, wurde vom Institut aus Beständen einer deutschen Privatsammlung (Dr. A. V. Kottek) eingerichtet. Dazu ist eine Broschüre erschienen

Die Ausstellung *Reitervölker aus dem Osten - Hunnen und Awaren*, die im burgenländischen Schloß Halbthurn vom 25. 4.-31. 10. 1996 zu sehen sein wird, enthält auch eine Auswahl an byzantinischen Münzen des 6. und 7. Jhs. und deren Imitativprägungen aus dem awarischen Bereich mit entsprechenden Erläuterungen im Ausstellungskatalog.

Weihrauch und Seide - Alte Kulturen an der Seidenstraße, eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums (Münzkabinett) Wien und der Eremitage, St. Petersburg, im Palais Harrach zu Wien. Diese großangelegte Ausstellung wurde am 21. 1. 1996 eröffnet und ist täglich - außer Dienstag - von 10 - 18 Uhr bis zum 14. April 1996 zu besichtigen. Im Mittelpunkt stehen zwei große Handelswege der Antike: Die „Weihrauchstraße“ und die „Seidenstraße“, die bereits im ersten Jahrtausend vor Beginn unserer Zeitrechnung begangen worden sind. Der von Michael Alram, Roswitha Denk und Günther Demski in enger Zusammenarbeit mit den russischen Kollegen - vor allem Eugen Zeymal und Alexander Nikitin - behandelte Zeitraum setzt knapp nach dem Beginn der Münzprägung in der Antike, also mit dem 6. Jh. vor ein und reicht bis zur Eroberung des Nahen und Ferneren Ostens durch den Islam im 7. Jh. n. Chr. Den roten Faden, der sich durch die Ausstellung zieht, bilden die Münzen, die von jenen Völkern geprägt

wurden, die entlang dieser Karawanenwege siedelten. Von diesen unmittelbaren und mitunter einzigen Zeugen oft zeitlich und lokal eng begrenzter Dynastien ausgehend, wird auf andere Gegenstände der Kunst - und Kulturgeschichte übergeleitet.

Die relativ „kurze“ Weihrauchstraße nahm ihren Ausgang in der Arabia felix, dem berühmten Weihrauchland, das etwa mit dem Gebiet des heutigen Jemen gleichzusetzen ist, und endete in den Mittelmeerhäfen Gaza und Alexandria. Nicht nur die südarabischen Münzen, die mit Imitationen athenischer Prägungen einsetzen und dann nach einem kurzen Abstecher in Averse der römischen Kaisermünzen eine sehr selbstständige Entwicklung durchmachen, werden in der Ausstellung präsentiert, es sind auch Weihrauchgefäße, Inschriftensteine und Gegenstände der Kleinkunst zu sehen, von denen der Großteil aus den Arabienexpeditionen des österreichischen Forschers Edmund Glaser vom Ende des 19. Jh. stammt. Die Seide erreichte über die viel längere, in China beginnende Seidenstraße erst im ausgehenden 2. Jh. vor Chr. die griechischen Osthäfen des Mittelmeers, wobei hier der Transport in kürzeren Etappen von einem Umschlagzentrum zum nächsten erfolgte. Daß dieser Weg viel mehr war als eine bloße Handelsroute, zeigen die Ausstellungsgegenstände. Besonders reich wird dabei die Prägertätigkeit derjenigen Völker und Stämme dokumentiert, die entlang dieses wichtigen Fernhandelsweges ansässig waren. Die an sich nicht schwachen Bestände des Wiener Münzkabinetts wurden durch weitere Besonderheiten aus den Münzsammlungen von Paris (Cabinet des medailles), London (British Museum) und vor allem der Eremitage in St. Petersburg großartig ergänzt.

Günther Dembski

TÄTIGKEITSBERICHTE der INSTITUTSEINRICHTUNGEN

Abteilung für Antike

Fundmünzen von St. Pölten

Dank des vorbildlichen Einsatzes von Frau Mag. Elisabeth Reeh ist es gelungen, die Bearbeitung des Fundmaterials wieder ein großes Stück voranzutreiben; es bleibt aber immer noch ein gutes Stück Arbeit zu tun. Wer sich Lust und Idealismus bewahrt hat, kann gerne mitarbeiten

Abteilung für Mittelalter und Neuzeit

In letzter Zeit machen lobenswerterweise immer mehr AusgräberInnen davon Gebrauch, ihre Fundmünzen am Institut für Numismatik bestimmen bzw. registrieren zu lassen und unterstützen damit die Erfassung des mittelalterlichen Geldverkehrs. Nur so weiter!

Der **Schatzfund von Steinegg** konnte von 16 auf 59 Exemplare ergänzt werden, ein nun doch breitgefächertes Typeninhalte (8 Typen), darunter K 176 aus der Ennser Münzstätte läßt eine Vergrabungszeit in die frühen 50er Jahre des 13. Jhs., also um den Beginn Premysl Otakars Regierung im Herzogtum Österreich vermuten. Und daß es auch in unseren Tagen im Bereich der Mittelalternumismatik noch zu positiven Überraschungen kommen kann, zeigen eindringlich die bis dato unbekannten Hälblinge zu Cach 901, bestens erhalten und in 6 Exemplaren im Fund vertreten s. Tabelle. Eine Publikation mit Bildmaterial ist in Vorbereitung.

Auch die Grabungen des BDA bescherten diesmal außerordentlich Interessantes, gedankt sei auf diesem Wege Mag. Franz Sauer für die Inkenntnissetzung.

Seit R. von Höfkens „Passauer Pfennige“ NZ 30(1898) mußten nun auch nahezu 100 Jahre vergehen, bis sich die Darstellung auf der Rückseite von Koch^{Passau} 12, vor kurzem noch als geflügelter Greif gesehen, als Flügellöwe zu erkennen gab, der sich widerspruchlos ins Passauer Bildinventar fügt. Gefunden wurde dieses Prachtstück in der NO-Ecke des Chorquadrats der Kirche von **Peigarten** (Planum 0-1) aus selbiger im Zuge der Sondierung auch ein Kreuzer Sigismund des Münzreichen aus Meran (um 1462) zur Bestimmung vorgelegt wurde.

Bei der Kirchengrabung in **Altlichtenwarth** fand sich, trotz Kleinheit des Objekts, ein Hälbling Luschin II/5, Wilhelm u. Albrecht, Münzstätte Wien (um 1399-etwa 1404) in Grab 19.

Ein ebenfalls aus einer Kirchengrabung (diesmal in **Braunau**) stammende Rechenpfennig (zum Rechnen am Brett) wurde gegen Ende des 16. Jhs. in Nürnberg hergestellt.

Im Raum 10 (Stall) in **Stein-Berggasse 1** entdeckten die Ausgräber (Leitung: Thomas Kreitner) ein gut erhaltenes Exemplar des Types Koch 150c, geprägt in Wr. Neustadt zwischen 1246 und 1251, somit zur Zeit der zweiten Reichsverwaltung.

Im Rahmen der Streufundaufnahme wurde der mittelalterliche Münzbestand des historischen Museums in Wien bestimmt (für sein freundliches Entgegenkommen möchte ich Dr. A. Schusser danken); an ungarischen Münzen des 11. Jhs. ist ein Denar des Königs Salomon (Huszar 17) vom Seitzerhof in Wien I zu vermelden.

A. Luegmeyer

Mit Dezember 1995 konnte ferner das Projekt *Mittelalterliche Münzschatze und Fundmünzen Ostösterreichs* erfolgreich abgeschlossen werden, die Fortsetzung, regional den *westösterreichischen Bereich* einbeziehend wird finanziell wieder vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung getragen.

Sachbearbeiterin: A. Luegmeyer

INSTITUTSSAMMLUNG

Die Münzsammlung konnte im Berichtszeitraum nur um wenige Exemplare, teils Spenden (H. Oberhammer, W. Hahn), teils Ankäufe bereichert werden (Sasaniden, Seldschuken, europ. MA- und NZ).

NUMISMATISCHE ZENTRAKARTEI

Durch die Neuaufrstellung und Neubeschriftung der sogenannten „Katalog- Grundreihe“ (bzw. „Dublettenreihe“), welche noch im Herbst 1995 abgeschlossen wurde, konnte nun eine übersichtlichere Ordnung und damit auch leichtere Benützbarkeit der Auktionskataloge erreicht werden. Im Anschluß daran wurde die bestehende Reihe der geklebten Kataloge neu aufgestellt, geordnet bzw. beschriftet und bei dieser Gelegenheit auch eine provisorische Restaurierung der „Leichen“ durchgeführt.

Parallel dazu begann die Bearbeitung der Kartei „Römische Republik“. Im Rahmen dieser müssen einige Tausend Karteikarten, welche in den letzten Jahren geklebt jedoch nicht nachgereiht wurden, in die bestehende Kartei eingeordnet werden. Dabei erfolgt eine Neubearbeitung insofern, als daß die einzelnen Crawford-Nummern nach Nominalien unterteilt und durch eine eigene (beschriftete) Kopfkarte getrennt werden.

Es soll damit in Zukunft innerhalb der „RR-Kartei“ ein leichteres Auffinden der Nominalien gewährleistet, und somit die Benützbarkeit wesentlich verbessert werden. Gleichzeitig wird - quasi als Vorkartei - eine spezielle „Aes-Grave-Kartei“ („Italisches Schwergeld“) aufgebaut.

Gerhard Krusche

BIBLIOTHEK

Eine Auflistung der Bibliotheksneuzugänge entfällt für diese Ausgabe und wird in der nächstfolgenden nachgetragen werden.

KOMMENTARE zu den LEHRVERANSTALTUNGEN des SOMMERSEMESTERS 1996 (nach den Angaben der Vortragenden)

VORBESPRECHUNG:

Am Donnerstag, den 7. März 1996, um 16. 30 im HS des Instituts

ANTIKE NUMISMATIK

Römische Münzprägung zur Zeit der Soldatenkaiser

VO, 2st, n. Ü., W. Szaivert

Inhalt dieser LV ist die Münzprägung der römischen Kaiserzeit von Septimius Severus bis Aurelianus, also im Wesentlichen die Blütezeit und die Periode des Verfalls des Antoninians. Insbesondere behandelt werden die Fragen bezüglich der Münzstätten, der zunehmenden Bürokratisierung der Reichsverwaltung sowie die historischen Aussagen der Münzprägung insgesamt im Rahmen der Chronologie. Da in dieser Zeit auch ein Neubeginn der Medaillonproduktion zu sehen ist, wird selbige Gattung numismatischer Objekte miteinbezogen werden.

In dieser LV, die sich nicht unbedingt an Anfänger richtet, wird auf Mitarbeit und kritische Verfolgung der Darstellungen großer Wert gelegt; dazu wird begleitende Lektüre von anzugebener Literatur notwendig sein.

Keltische Numismatik

VO, 2st, Do 15-17, G. Dembski

Als Teil des viersemestrigen Zyklus zur antiken Numismatik werden hier die Prägungen der antiken Randkulturen im Norden und Westen des Römischen Reiches behandelt und die Kenntnis der großen Typenlandschaften von Britannien bis in den Karpatenraum vermittelt. Die Herleitung der Typologie aus dem Griechischen wird

dabei ebenso betrachtet, wie die eigenständigen keltischen Weiterentwicklungen. Auch Münzverkehr, Geldwirtschaft und Handel werden berücksichtigt. Darüber hinaus gibt diese LV einen Überblick über die antiken Prägungen aus unserem heutigen Staatsgebiet.

NUMISMATIK DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT

Bairisch-österreichische Münzgeschichte in der Staufer- und Salierzeit

VO, 2st., n. Ü., W. Hahn

Spezialvorlesung über die Münzgeschichte und den Münzumsatz im bairisch-österreichischen Raum zur Zeit des Übergangs zur regionalen Münzgeldwirtschaft; die neuesten Untersuchungen zu Quellenlage und Problematik (dabei auch zu den Anfängen der Aktivität von Münzstätten im heutigen Österreich) werden vorgestellt, nach Möglichkeit unter Vorlage von Originalmaterial.

Lehrziel dieses konventionellen Kollegs ist es, den Stellenwert der numismatischen Quelle am Fallbeispiel exemplarisch zu demonstrieren.

Ansprache und Beschreibung mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzen

VO und UE, 2st. und 1st., n. Ü., B. Prokisch

Diese beiden Lehrveranstaltungen bieten Theorie und Praxis für den Umgang mit nachantiken numismatischen Objekten. Aufbauend auf der Lesung und Identifizierung von Münzen nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objektes in den übergeordneten systematischen Kontext ein Anliegen der Lehrveranstaltungen.

Die italienische Renaissance-medaille

VO, 2st., n. Ü., K. Schulz, (findet im Münzkabinett statt)

Mit den Medaillen der italienischen Renaissance ist die Entstehung der Medaille überhaupt verbunden. Die behandelte Epoche reicht - nach einigen Vorstufen von den Medaillen des Pisanello ab 1438 bis etwa 1600, dem Ausklingen der Renaissance im Manierismus. Anhand der sich im Wiener Münzkabinett befindlichen Objekte wird die Entwicklung der Medaille in eben diesem Zeitraum gezeigt und das Verhältnis zwischen Guß- und Prägemedaille betrachtet. Weiters sollen Impulse und Einflüsse Italiens auf die außeritalienische Medaille berücksichtigt werden.

ÜBUNGEN, PROSEMINARE, SEMINARE

Numismatisch-didaktische Arbeitsgemeinschaft: EDV und Wissenschaft

AR, 2st., n. Ü., W. Szaivert gem. m. S.-C. Daburon

Diese LV will in Gruppenarbeit das Internet erforschen.

Die drei Voraussetzungen für die erfolgreiche Teilnahme sind:

1. Spaß am Probieren
2. Interesse an Neuem
3. Möglichkeit und Wille mit einem/einer zweiten oder auch dritten gemeinsam ein Problem zu lösen.

Grundvoraussetzung ist ein wenig Erfahrung im Umgang mit PCs. Wissensstand: Was ist Windows? Wie startet, wie beendet man? Geplant ist die Durchführung an drei bis vier geblockten Samstagvormittagen in den Monaten März und April mit ungefähr folgenden Themenstellungen:

1.) Was ist Internet?-Wer betreibt es, wieso lebt es, wer hat welche Interessen daran, wer nutzt es? Arten der Informationen im Internet.

2.) Wie kann ich im Netz navigieren? Welche Transportmöglichkeiten und -techniken gibt es? Was kann man womit erreichen?

- 3.) Wo findet man was; was kann ich selber suchen und finden?
Suchstrategien-Auswahlkriterien für die Informationen?
- 4.) Konkrete Fragestellung im Internet klären. Was kann es wirklich, welche Informationen fehlen noch im Net; wer wird diese liefern? Was kann ich selbst im Internet tun? Erstellung einer HomePage, Auswahl der Informationen Informationsträger, etc.

Beschränkte Teilnehmerzahl: max. 10 Personen

Anmeldung bis 8. März im Sekretariat. Die Anmeldung erhält erst ihre Gültigkeit mit der schriftlichen Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Selbsteinschätzung der Fähigkeiten mit Computer umgehen zu können?
2. Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit Mailbox oder Netzen?
3. Haben sie bereits ein Thema für Diplom-bzw. Doktorarbeit?
4. Was wollen Sie im Internet?

Proseminar zur antiken Numismatik

UE, 2st., n. Ü., R. Denk

Das Proseminar soll im Rahmen der antiken Numismatik eine erste Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten geben und die Studenten mit den entsprechenden Methoden bekanntmachen. In Einzel- und /oder Gruppenarbeiten soll der jeweilige Forschungsstand anhand von ausgesuchten Beispielen als Basis jedweder weiterer wissenschaftlicher Arbeit erarbeitet, dargestellt und kommentiert und darauf aufbauende, mögliche Folgeschritte skizziert werden. Über die Erarbeitung des numismatischen Handwerkzeuges und eine Anhebung des Wissensstandes hinaus soll auch die Bereitschaft zu Kritik und Diskussion sowie zur Teamarbeit gefördert werden.

Erwünschte Voraussetzungen wären die Absolvierung der Lehrveranstaltung „Beschreibungs- und Bestimmungslehre“ sowie Englisch- und eventuell Französischkenntnisse. Zur Beurteilung wird die Mitarbeit herangezogen.

Numismatisches Seminar

SE, 2st., n. Ü., W. Hahn

Im weiteren Zusammenhang mit der Spezialvorlesung soll am Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jhs gearbeitet werden; außer der stempelkritischen Sichtung des Photomaterials werden Fragen der Auswertungsmöglichkeiten und der graphischen Darstellung erörtert.

Numismatisches Seminar

SE, 2st., n. Ü., W. Szaivert gem. mit M. Alram

Was ist ein Schatzfund und welche Aussagen zu welchen Fragestellungen lassen sich ihm abringen? Ausgangspunkt ist die Frage nach den Methoden, Schatzfunde zu analysieren. Die primären Fragen an den Numismatiker betreffen die Bereiche: Identifikation der Münzen nach Zeit und Raum; Wert- bzw. Kaufkraft der Münzen; Aussagen im Fundzusammenhang.

Die Interpretation eines Schatzfundes hängt dabei an verschiedenen Faktoren, die einander gegenseitig bedingen und beeinflussen. In diesem Seminar soll versucht werden, zu einem Fachkanon, quasi zu einer Checkliste von Fragen zu kommen, die an jeden Fund zu richten ist.

Dazu werden exemplarische Funde - publizierte und unpublizierte - herangezogen und analysiert. Um dem methodischen Ansatz des Themas gerecht zu werden, reicht die Auswahl der zu behandelnden Schatzfunde von der Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit.

Abwicklung in drei Einheiten:

1. Vorstellung, Einführung und Themenvergabe
2. Zwischenbilanz
3. Präsentation der Arbeiten und Schlußresümee

Erwartet wird neben einer schriftlichen Arbeit und mündlichen Präsentation auch ein gemeinsam zu erarbeitendes Grundsatzpapier zu diesem Thema. Um **persönliche Anmeldung** telephonisch (Doz. Alram: 52177/381) oder spätestens bei der Vorbesprechung wird gebeten.

EXKURSIONEN

Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten
Sammlungen: **Herzogenburg**
*gilt als 2st., EX, W. Hahn (2-wöchiger Block im September), freie
Kost und Quartier, würdige Klosteratmosphäre , persönliche
Anmeldung erforderlich bis Ende Juni, da beschränkte Teilnehmerzahl*

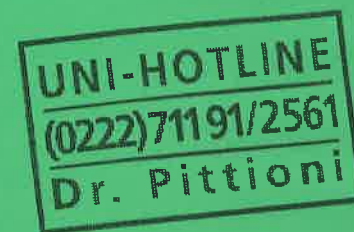
Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten
Sammlungen: **St. Paul oder Kremsmünster**
gilt als 2 st., EX, W: Szaivert
Die Exkursion dient in erster Linie der Aufnahme, Bestimmung und
Ordnung der Medaillenbestände der jeweiligen Stiftssammlungen.
Daneben fallen auch noch einige sonstige Arbeiten an, wie Kontrolle
und Legungen von anderen Beständen

Raum für Notizen

Raum für Notizen

Raum für Notizen

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller
Institut für Numismatik, Universität Wien
Redaktion: Andrea Luegmeyer (Studentenvertretung)
Alle: 1190 Wien, Franz Klein-Gasse 1



Summa cum laude.

Die höchsten Bewertungen auf allen Ebenen. Als Partner der Wirtschaft ebenso wie in der Zusammenarbeit mit Universitäten. Weil Vertrauen, Kompetenz und attraktive Angebote eben geschätzt werden.

Von uns können Sie mehr erwarten.

Bank Austria

